

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

183 (10.8.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.-M. einschl. 80 g Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 g. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.-M. Die Reklamezeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Arbeiter! Sozialisten!

Von Tag zu Tag mehren sich die Gerüchte, daß Ententetruppen am Rhein zusammengezogen, daß dort Kriegsmaterial und Lebensmittel angehäuft werden, die dazu bestimmt sind in dem durch Schuld der polnischen Regierung entseelten polnisch-russischen Kriege die Polen gegen die russischen roten Armeen zu unterstützen.

Erzwingt die Entente den Durchtransport von Truppen und Kriegsmaterial durch Deutschland, so bedeutet dies den Bruch der deutschen Neutralität und hat zur Folge, daß Deutschland Kriegsschaublatz wird.

Die deutsche Arbeiterklasse muß dies mit allen Mitteln verhindern. Deshalb fordern wir die deutschen Arbeiter auf, den Versuchen der Ententemächte, Truppen, Kriegsmaterial und Munition durch deutsches Gebiet zu transportieren, jegliche Hilfe zu verweigern.

Die Eisenbahner und Transportarbeiter haben die Gefahr bereits erkannt und die größte Wachsamkeit gezeigt. Sie dürfen der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft sicher sein.

Wir erwarten mit aller Bestimmtheit, daß auch die französischen und englischen Arbeiter sich ihrer internationalen Pflicht bewußt sind und sie betätigen.

Haltet Euch bereit! Hoch die internationale Solidarität des Proletariats!

Berlin, den 7. August 1920.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Unabhängige Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Kommunist. Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Kommunistische Extrawurst

Obwohl die kommunistische Partei den gemeinsamen Aufruf aller sozialistischen Parteien mitunterzeichnet hat (siehe Spitze der heutigen Ausgabe), muß sie sich eine Extrawurst braten. In einem kommunistischen Sonderaufsatz heißt es: „Selbständige und geschlossene Aktion der Arbeiterklasse gegen jeden Versuch, die deutsche Neutralität zum Nutzen der Konterrevolution gegen Sowjet-Rußland zu durchbrechen; Entfaltung der äußersten Kraft gegenüber jedem Versuch dieser Art von Seiten der Entente; schärfste Wachsamkeit gegenüber der deutschen Regierung; Wahl politischer Arbeiterkreise zur einheitlichen Leitung der Aktionen der deutschen Arbeiterschaft...“

Wie Figura zeigt, kann man mit den Rabuladistis gemeinsam und einheitlich nichts unternehmen. Sie müssen eben ihren Ueberspannungen freien Lauf lassen.

Der russisch-polnische Krieg und die Entente

Die Konferenz in Sythe

Paris, 10. Aug. Nach einer Meldung aus Sythe konferieren Millerand und Lloyd George heute von 10 bis 2 Uhr. Die Verhandlungen werden nachmittags fortgesetzt. Die Marschälle Foch und Wilson, sowie der Admiral Dacoty wohnen der Beratung bei, die der Prüfung und Aufstellung von Maßnahmen gewidmet war, die von den Alliierten gegen die Sowjets ergriffen werden könnten. Unter diesen Maßnahmen befindet sich die Blockade Rußlands und die Vereinbarung einer Defensivfront mit den Nachbarstaaten Rußlands, Litauen, Estland, Finnland usw. Von französischer Seite wird bemerkt, daß, wenn sich die Alliierten zur Blockade Rußlands entschließen, die Handelsdelegierten nicht mehr in London zu tun hätten, und daß eine Zwangsmaßnahme dieser Art gegenüber einer Regierung nicht verhandelt würde, deren Vertreter man zu gleicher Zeit in England dulde. Man hofft, heute nachmittag die noch abweichenden Gesichtspunkte klären zu können.

London, 10. Aug. Lloyd George hat für 6 Uhr einen Ministerrat nach Downing Street einberufen, um seinen Kollegen die Lage zu schildern.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Millerand?

Paris, 10. Aug. Zwischen Lloyd George und Millerand sind Meinungsverschiedenheiten entstanden bezüglich Verwendung von Truppen gegen die Bolschewisten.

Keine Ententetruppen für Polen

Berlin, 10. Aug. Das Ukrainische Pressebüro meldet: England und Frankreich haben Polen in einer Note wissen lassen, daß es ihnen im Augenblick praktisch unmöglich sei, Truppen zu seiner Rettung zu senden. Die Note legt die Gründe auseinander, die eine militärische Hilfs-Expedition für die nächste Zeit unmöglich machen. Darunter wird besonders die innerpolitische Lage betont, nämlich die Tatsache, daß die englische und französische Arbeiterschaft eine Bekämpfung ihrer russischen Genossen nicht ruhig hinnehmen würden.

Den englischen Blättern zufolge ist Marschall Foch noch immer der Ansicht, daß Polen von der vollständigen Zerschmetterung weit entfernt ist, daß aber eine rasche Reorganisation seiner Armee, seiner technischen Betriebe und seines Materials notwendig sei.

Verhandlungen in Warschau

London, 10. Aug. Ein drahtloses Telegramm aus Moskau an die englische Regierung besagt: Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegierte nach Warschau zu entsenden, um den Waffenstillstand und den Fortfrieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einstellung der Feindseligkeiten und die Verjüngung freundlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage vollkommener Unabhängigkeit Polens am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde.

Russische Bedingungen

London, 10. Aug. Nach zuverlässigen Mitteilungen stellen die Sowjets folgende Bedingungen für ein Abkommen mit England über den Friedensschluß:

1. Teilnahme Rußlands an der Frage der Meerengen und der Schifffahrt auf der Donau.
2. Freiheit der Handelsbeziehungen mit dem Westen.
3. Annullierung der Schulden des alten Zarreiches.
4. Die Anerkennung der Sowjets als einzige legale Regierung Rußlands. Die Verpflichtung, daß alle russischen Staatsangehörigen von den diplomatischen Vertretern der Sowjets im Ausland Rasse erhalten können. Versammlungsfreiheit der russischen Staatsangehörigen im Ausland.
5. Besondere Regelung der asiatischen Frage.

In englischen Kreisen betrachtet man diese Forderungen als vollkommen unannehmbar.

Eine Antwort Polens

London, 10. Aug. Ein Moskauer Funkpruch vom 8. August meldet, daß die Antwort Polens nunmehr eingetroffen sei. Die polnische Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, gleichzeitig über den Waffenstillstand und über die Friedenspräliminarien zu verhandeln. Für die Verzögerung von 126 Stunden, die der Abschluß des Waffenstillstandes infolge der Reife der polnischen Delegierten erfahren habe, sei die Sowjetregierung nicht verantwortlich.

Gewerkschaften und deutsche Neutralität

Berlin, 10. Aug. Der Verband der gewerkschaftlichen Vereine S. O. die Gewerkschaft der Anstellten und der Allgemeine Eisenbahnerverband erlassen eine Aufruf an die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten, worin es heißt:

Die deutsche Regierung hat in dem Kriege zwischen Rußland und Polen unbedingte Neutralität beibehalten. Alle Parteien haben diesem Standpunkt zugestimmt. Ob Transporte geeignet sind, die Neutralität zu verletzen, muß von der Regierung festgestellt werden. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß von irgend einer Seite selbständig über die Zulassung von Transporten entschieden wird, weil bei Nichtzutreffen Deutschland und das deutsche Volk die Rechte besahen müßten. Daher halten die Augen offen und meldet unerbittlich alle Transporte nach Verständigung mit euren Oberleitenden den zuständigen Regierungsstellen bzw. dem Reichsverkehrsministerium und dem Auswärtigen Amte. Haltet euch fern von allen selbständigen Eingriffen an laufenden Transporten, vermeidet besonders Zusammenstöße mit Angehörigen der früheren feindlichen Staaten.

Die englische Flotte in der Ostsee

Kopenhagen, 10. Aug. Aus Göteborg wird gemeldet: Hier wurden mehrere Geschwader der englischen Flotte am Sonntag mit Kurs nach Osten geschickt. Das Reiseziel ist angeblich Rewal.

Das gefährdete Warschau

London, 10. Aug. Reuter veröffentlicht folgende Information vom 8. August: Die Lage ist ernst. Die Konferenz zweifelt nicht daran, daß die Bolschewisten die Absicht haben, sich Warschau zu bemächtigen, um dort das Sowjetregime aufzurichten.

Berlin, 10. Aug. Von der deutschen Gesandtschaft in Warschau ist hier die Nachricht eingelaufen, daß nach einem gemeinsamen mit der polnischen Regierung vereinbarten Beschluß des diplomatischen Korps die Kanäle und der größte Teil der diplomatischen Beamten heute nach Polen übertrieben, während die Missionen der polnischen Regierung zunächst noch in Warschau bleiben.

Eine Proklamation an das polnische Volk

Amsterdam, 10. Aug. Nach einer Brüsseler Meldung hat der polnische Ministerpräsident eine Proklamation an das polnische Volk gerichtet, worin es heißt:

Die Bolschewisten hoffen Warschau zu besetzen, um dort den Polen den Frieden zu diktieren. Die Regierung der nationalen Verteidigung, die Regierung der Bauern und Arbeiter ruft die gesamte Nation auf zur Verteidigung der Freiheit. Der heilige Krieg beginnt an den Toren Warschaws. Weiter heißt es in dem Aufruf: Die Regierung wolle einen gerechten und dauerhaften Frieden und wünsche in gutem Einvernehmen mit ihren Nachbarn zu leben. Sie sei bereit, alle Bürgerpflichten zu geben, die mit der Ehre der Nation, die kein fremdes Gebiet gebe, im Einklang zu bringen sind. Der bolschewistische Einfall sei eine Gewalttat, die den Missetaten der Diktatoren des 18. Jahrhunderts gleiche, die Polen zerkleinerten. Die Regierung sei entschlossen, das Vaterland bis zum letzten Streifen Landes zu verteidigen, Warschau zu beschützen und die Invasion abzuwehren, um die Unabhängigkeit des Landes zu retten. Der Aufruf schließt mit den Worten: „In den Waffen, Bürger!“

Die Warschauer Bahn überschritten

Berlin, 10. Aug. Wie verschiedene Morgenblättern berichtet wird, haben die Russen gestern die Bahnlinie Warschau-Malawa überschritten. Die polnischen Truppen, die zwischen Ostrowka und Ostrowo operierten, sind vom Rückzug nach Warschau so gut wie abgeschnitten. Die Russen stehen nördlich von Warschau, nur etwa einen Tagemarsch von dort entfernt.

Sichert den Frieden!

Die weltgeschichtliche Umwälzung, die der Weltkrieg begonnen, ist durch die Friedensdiktate von Versailles und St. Germain so wenig beendet wie seinerzeit durch die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest. Zwar sind alte Staatengebilde auseinandergerissen und neue in die Welt gesetzt worden, aber an eine Befestigung dieses Zustandes für Ewigkeitsdauer werden nur sehr optimistische Gemüter glauben können.

Was sich augenblicklich auf den blutgetränkten Fluren Westrußlands und Kongreßpolens abspielt, ist nicht nur eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Sowjetrußland und dem neuen polnischen Staate. Es ist die Auswirkung der — geschichtlich gesehen — revolutionären Tendenzen des Krieges, der hinter uns liegt. Die Entente-Imperialisten haben das neue Polen geschaffen, angeblich um dem Verlangen des polnischen Volkes nach Selbständigkeit Rechnung zu tragen. Ebenso stark als diese — philantropische Regung hat aber sicher eine Absicht mitgewirkt, die Ignaz Daszowski, der sozialistische polnische Minister, gegenüber einem französischen Journalisten in die Worte klebete, Frankreich müsse erkennen, daß Polen nicht den Gendarmen im Osten spielen könne. Die Absperrung des besiegten Deutschland vom Rußland der Sowjets, die Unterbindung des freien Verkehrs durch den „polnischen Korridor“, die Unterfütterung aller neaimperialistischen Strömungen in Polen — das alles läuft sicher weniger darauf hinaus, dem polnischen Volke sein Selbstbestimmungsrecht zu sichern, als für die großkapitalistischen Interessen der Entente sich ein gefügiges Werkzeug zu schaffen.

Allerdings haben die Friedensmacher von Versailles an ihrem polnischen Kinde keine rechte Freude. Es hat sich ungebändiger genommen, als den Vätern lieb ist. Sie haben niemals eine offizielle Billigung seines Streifzuges auf das kriegerische Gebiet ausgesprochen. Um so unangenehmer sind sie davon überrascht, daß dieser Streifzug mit einer vollendeten Niederlage zu enden droht. Jetzt stehen sie vor der Frage, ob und wie sie dem neuen Staate in seinen Nöten Hilfe bringen können.

In diesem Augenblick wird die Sache auch für das deutsche Volk brennend. Das deutsche Volk ist durch den Friedensvertrag hilflos gemacht worden, nicht allein wehrlos. Während alle Staaten der Entente sowohl wie die von ihnen neugegründeten noch von Waffen starren ist dem Deutschen Reich in Versailles und Spa die Entwaffnung aufzotrohiert worden. Gleichzeitig hat man die ostpreussische Provinz von dem gesamten Reiche durch den polnischen Korridor getrennt, deutsche Kreise und Städte wie Danzig dem neuen Polen dienstbar gemacht. Jetzt stehen wir vor der Zwangslage, den russisch-polnischen Krieg unmittelbar an der deutschen Grenze sich abspielen zu sehen, ohne doch die Möglichkeit zu haben, in dem bisher üblichen Maße die Neutralität Deutschlands gegen unvorhergesehene Zwischenfälle militärisch zu schützen. Der polnische Korridor hindert den freien Verkehr mit dem besonders gefährdeten Ostpreußen.

In einer solchen Zwangslage hat das deutsche Volk die besondere Verpflichtung, doppelt und dreifach um seine Neutralität besorgt zu sein. Wer da weiß, wach einen Sturm der Entrüstung die deutsche Verletzung der belagerten Neutralität herbeigerufen, wird um so ängstlicher für die Wahrung der deutschen Neutralität eintreten müssen. Die deutsche Regierung hat in vollem Einverständnis mit dem Reichstag die vollständige Neutralität unseres Landes ausgesprochen. Weder Sympathien noch Antipathien können das deutsche Volk veranlassen, irgendwelche auch nur indirekte Unterstützung einem der Kriegführenden zuteil werden zu lassen.

Wir wissen sehr wohl, daß der Krieg von der polnischen Regierung aus imperialistischen Gründen begonnen ist. Ihr Vorstoß in das Innere Rußlands war um so weniger zu billigen, als die Verhältnisse in dem neugebildeten und verarmten Staatswesen geradezu auf friedliche Befestigung drängten. Aber so sehr wir den Imperialismus ablehnen, ob er sich in polnischer oder anderer Aufmachung zeigt, so wenig kann uns die Tatsache, daß der Krieg von Polen begonnen worden ist, veranlassen, nun einen militärischen Sieg Rußlands zu wünschen oder zu begünstigen.

Das heutige Rußland wird geleitet von den Sowjets und, soweit Personen in Frage kommen, von Leuten, die als Sozialisten uns nahe gestanden haben. Es gibt in Deutschland, wie allgemein bekannt, politische Parteien, die ebenso mit Sowjetrußland wie mit dem Sowjetstern überhaupt sympathisieren. Von diesen ist zu erwarten, daß sie jede Siegesnachricht der Russenbeere als einen Sieg des Sowjetsterns bejubeln. Wir sind nicht in dieser Lage. Vielmehr halten wir auch gegenüber dem Sowjetheere an der Auffassung fest, daß ein Krieg nur zur Verteidigung möglich ist. So sehr wir das Sowjetstern für Deutschland ablehnen, so wenig wollen wir aber als Sozialdemokraten uns in die inneren Verhältnisse Rußlands mischen. Wir wissen, daß auch dort das Sowjetstern gerade von Sozialisten nicht unangefochten ist. Aber diese Frage kann bei unserer Betrachtung der Dinge vollkommen ausgeklammert bleiben, denn die Herrschaften, die gegen Polen Krieg führen, sind nicht allein Sowjettruppen, sondern russische

Seite 6.
Vorrat
on
le
sen!
20 18 cm
25 12.50
18 16 cm
7.25 6.25
5.50 4.95
25 11.50
25 12.95
19.50
10 cm
7.95
Ausguss
75 7.95
Stok. 14.25
5.50 5.95
Stok. 3.25
Stok. 5.25
2 Ltr. 12.95
Stok. 4.95
Stok. 75.5
Netto.
zialfenster.
er.
ie am besten
eine Spezial-
um mit sicherem
gen.
Karlsruhe
ephon 3263.
Bedingungen.
nem Deutschen
läßt baldigen
ekretär
rlich, rednerisch
bewegung zu
läßt schon in
gewesen sein.
der soz. Befrei-
erungen mit
r. sind an das
Büchlein Nr. 47.
reichen. 4847
en-Sammlung.
Einzelmarken
gemäß. Gef.
unter Nr. 4831
reundbüro erb.
ie schon
inger's
beschlusg.
gial - Maschinen
ist anzuwenden,
die aber gute
en. Keine neue
Forderung nötig.
en-Sohlen
ab Nr. 28.
en-Sohlen
ab Nr. 25.
Karlsruher
belehrt. Anzahl
Stralberico
ier. Nr. 145
er. Schilddrüse
sein 5065.
it. 1. Kaiserstr. 161
us R. Danneberg

Truppen. Für sie handelt es sich ja in erster Linie darum, die Angreifer, nämlich die Polen, zu schlagen, und sicher erst in zweiter Linie um Sieg oder Niederlage des innerpolitischen Regierungssystems.

Zudem ist es eine alte Erfahrung, daß bei siegreichen Heeren sich die Tendenz geltend macht, über die ursprünglichen Absichten hinaus politische Ziele zu verfolgen. Dit sogar gegen den Willen der Regierung oder der Regierungsform, in deren Auftrag sie aufgerufen sind. Wir zweifeln nicht daran, daß die Sowjetregierung die ernste Absicht hat, die deutsche Neutralität zu achten, aber so wenig wie man erwarten darf, daß von dem bisher geschlagenen polnischen Heere genau und überall die neuesten Grenzspähle Beachtung finden, so wenig kann die Sowjetregierung garantieren, daß ein absolut siegreiches russisches Heer vor den deutschen Grenzen Halt machen wird.

Das deutsche Volk hat also selbst durch sein Verhalten und durch geübteste Aufmerksamkeit dafür zu sorgen, daß es außerhalb dieses Kriegsspiels bleibt. Das gilt um so mehr, als immerhin die entfernte Möglichkeit besteht, daß eines Tages der Versuch gemacht werde, von Deutschland die Erlaubnis zu erhalten, Truppen oder Kriegsmaterial von der Entente Seite zur Unterstützung der Polen durch deutsche Gebiete führen zu lassen. Bis jetzt ist ein solches Ersuchen nicht gestellt worden, und die Gerüchte von großen Truppen- und Materialansammlungen an unseren Westgrenzen sind offensichtlich einseitigen nur Gerüchte. Immerhin kann das was heute nur Gerücht ist, eines Tages Tatsache werden. In diesem Falle würde das deutsche Volk und insbesondere seine Arbeiterklasse vor die Entscheidung gestellt werden, nicht ob, sondern wie die deutsche Neutralität zu schützen ist. In keinem Augenblick darf darüber ein Zweifel bestehen daß gerade die deutsche Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich in diesem Kriege von irgendeiner Gruppe zum Brellbock mißbrauchen zu lassen. Wir wünschen nichts fehnlicher, als daß bald alle Kriegshandlungen zu Ende geht. Auch zwischen Rußland und Polen. Wir wünschen, daß das schwergeprüfte Rußland recht bald wirtschaftlich wieder aufleben kann und daß Deutschland mit ihm in politische und wirtschaftliche Beziehungen tritt. Aber wir haben das gleiche Interesse daran, daß auch das polnische Volk auf Grund des Selbstbestimmungsrechts sein eigenes Staatswesen bilden kann. Ein Volk, das durch Jahrhunderte trotz zwangswieser Verletzung seine Nationalität gewahrt und seine Vereinigungsbestrebungen nie hat erlahmen lassen, wird auch durch den neuesten Krieg und seine Niederlagen nicht aus der Geschichte weggelassen werden.

Wir hoffen deshalb schon im Interesse Deutschlands auf einen baldigen Friedensschluß und auf die Möglichkeit, durch Verhandlungen mit den östlichen Nachbarn die deutschen Volks- und besonders die deutschen Arbeiterinteressen zu wahren. Aber wie die Dinge auch laufen mögen: Die deutsche Arbeiterschaft muß sich bereithalten im Interesse ihrer selbst, im Interesse des ganzen Volkes, zu verhindern, daß Deutschland so oder so in den Krieg hineingezogen wird. Wir zweifeln nicht daran, daß die Arbeiterorganisationen und -parteien im gegebenen Augenblick die notwendigen Maßnahmen ergreifen werden, um unsere Neutralität und damit Deutschland den Frieden zu sichern.

Gegen die Räteherrschaft

Nur vor kurzem hat sich der internationale Sozialistenkongreß gründlich mit der Frage des politischen Systems des Sozialismus beschäftigt und das Ergebnis in einer Entschlieung niedergelegt. Diese ist nicht nur für die zweite Internationale von grundlegender Bedeutung, sondern auch zugleich eine glänzende Rechtfertigung der Politik, die die deutsche Sozialdemokratie in den letzten Jahren, vor allen Dingen während der Zeit, in der sie an der Regierung teilnahm, befolgt hat. Die Entschlieung, die von Sidney Webb eingebracht wurde, enthält die Grundzüge der Internationale in Bezug auf den Parlamentarismus. Sie erklärt, daß das Parlament alle Macht des Volkes vertritt, die gezielte Gewalt auszuüben hat und berufen ist, die Führung der politischen Geschäfte zu besorgen. Daneben wird ein Wirtschaftsrat gefordert, der sich zusammensetzen soll aus berufenen Führern der wirtschaftlichen Organisationen. Dieses Programm ist von der deutschen Sozialdemokratie

Hans und Heinz Kirch

Novelle von Theodor Storm.
(Fortsetzung.)

Nicht so unbedeutend war das Kirchsche Haus geblieben. Heinz war nicht wieder heimgekommen; er war verschollen; es fehlte nur, daß er auch noch gerichtlich für tot erklärt worden wäre; von den jüngeren Leuten mußte mancher kaum, daß es hier jemals einen Sohn des alten Kirch gegeben habe. Damals freilich, als der alte Marten den Vorfall mit dem Briefe bei seinen Gängen mit herumgetragen hatte, war von Vater und Sohn genug geredet worden; und nicht nur von diesen, auch von der Mutter, von der man niemals rebete hatte man erzählt daß sie derzeit, als es endlich auch ihr von draußen zugezogen worden, zum erstenmal sich gegen ihren Mann erhoben habe. „Hans! Hans!“ so hatte sie ihn angeprochen, ohne der Magd zu achten, die an der Küchentür gelauscht hatte; „das ohne mich zu tun, war nicht dein Recht! Nun können wir nur beten, daß der Brief nicht zu dem Schreiber wiederkehre; doch Gott wird ja so schwere Schuld nicht auf dich laden.“ Und Hans Adam, während ihre Augen voll und tränend ihn ansehend, hatte hierauf nichts erwidert, nicht ein Sterbenswortlein; sie aber hatte nicht nur gebetet; überallhin, wenn auch stets vergebens, hatte sie nach ihrem Sohne forschen lassen; die Kosten, die dadurch verursacht wurden, entnahm sie ohne Scheu den kleineren Kassen, welche sie verwaltete; und Hans Adam, obgleich er bald des inne wurde, hatte sie still gewähren lassen. Er selbst tat nichts dagegen; er sagte es sich beharrlich vor, der Sohn, ob brieflich oder in Person, müsse anders oder niemals wieder an die Tür des Elternhauses klopfen.

Und der Sohn hatte niemals wieder angeknöpft. Hans Adams Haar war nur um etwas rascher grau geworden; der Mutter aber hatte endlich das stumme Leid die Brust zernagt, und als die Tochter aufgewachsen war, brach sie zusammen. Nur eins war stark in ihr geblieben, die Zuversicht, daß ihr Heinz einst wiederkehren werde; doch auch die trug sie im stillen. Erst da ihr Leben sich rasch zu Ende neigte, nach einem heftigen Anfall ihrer Schwäche, trat es

ie unter schwersten Kämpfen befolgt worden und kein noch so großer Verlust an Wählern hat sie davon überzeugen können, daß der Weg nicht der richtige ist.

Noch scharfer als in der Revolution Webbs kommt in den Ausführungen der sozialistischen Führer der verschiedensten Länder die energische Abgabe an die Räteherrschaft und das mächtige Bestreben zur Demokratie zum Ausdruck. Sehr scharf hat vor allen Dingen Vandervelde (Belgien) die Gegenüberstellung der Demokratie und der beifolgsweise von unseren Unabhängigen geforderten Diktatur herausgearbeitet. Den Bolschewisten hat er rüchlos bedient, daß sie den Sozialismus diskreditieren und erklärt, daß die Diktatur des Proletariats, wie sie Marx gefordert hat, gleichbedeutend ist mit Demokratie, während sie in Rußland das Gegenteil ist wie der Sozialismus.

Wir haben dem Glaubensbekenntnis des Genfer Kongresses für die Demokratie nichts hinzuzufügen. Sie hat unzweifelhaft das zum Ausdruck gebracht, was wir deutschen Sozialdemokraten in unserem Kampf mit den Unabhängigen immer wieder betont haben, nämlich Demokratie und Sozialismus zusammengehören, daß aber auf der anderen Seite Sozialismus und Diktatur zwei grundverschiedene Dinge sind, von denen das eine das andere ausschließt. Die Sozialdemokraten aller Länder haben nicht jahrelang die Diktatur der Kapitalisten und Militäristen bekämpft, um in dem Augenblick, da sie zur Macht gelangen ihre Diktatur zu errichten. Sie haben vielmehr diese Diktatur bekämpft, um an ihre Stelle die Demokratie, die Herrschaft des ganzen Volkes zu setzen. Die deutschen Sozialdemokraten haben in den entscheidenden Tagen des Jahres 1918 getreu diesen sozialistischen Grundzügen gehandelt. Alles Erscheinen unserer Unabhängigen über unsern angeblichen Berrat an Sozialismus, hat die Internationale nicht abgehalten uns, wenn auch nicht ausdrücklich, Recht zu geben.

Sie hat aber darüber hinaus mit dankenswerter Deutlichkeit betont, daß derjenige, der die Demokratie ablehnt und in russischen Bolschewismus das Ziel sucht, nicht in die sozialistische Internationale gehört, und daß die Sozialisten nicht zur Moslonter Internationale gehen dürfen. Wir deutschen Sozialdemokraten begrüßen diesen Entschluß, der uns neue Kraft zu neuen Kämpfen und zum Sieg über die Räteherrschaft geben wird.

Politische Uebersicht

Das Geständnis des Kriegsheeres Tirpiß

Das Tirpiß als seine Pflicht empfunden hat

Einer der Hauptschuldbigen am Ausbruch des Weltkrieges, sicher der Hauptschuldige daran, daß England auf die Seite unserer Feinde trat und der Krieg mit der verhängenden Niederlage Deutschlands endete, Herr v. Tirpiß, besitzt die Dreistigkeit, wieder in die Öffentlichkeit zu treten. In den „Grenzboten“ veröffentlicht er einen Brief an einen Hamburger Herrn, der feinerleis ein Zusammengehen Deutschlands mit England für die einzige Zukunftsmöglichkeit hält. Demgegenüber tobt Tirpiß seinen alten Englandhaß aus und sucht die Ansicht des Adressaten zu verlegen. Von seinen Ausführungen zitieren wir folgenden Satz:

Daß die Geschichte und die Entstehung des englischen Imperiums für meine Auffassung spricht, wird kaum bestritten werden können, und es kann eigentlich nur die Frage aufgeworfen werden, ob bei den Verhältnissen, wie sie um die Wende des Jahrhunderts sich herausgebildet hatten, es möglich war, uns mit England lediglich auf gemeinsamer geschäftlicher Basis zu arrangieren oder ob es für dieses auch von mir gleichzeitig angestrebte Ziel notwendig war, das geschäftliche Verhandeln durch den Besitz eigener, auch gegen England effektiverer Macht zu erleichtern. Sie haben das erstere für möglich gehalten, während ich der Ansicht bin, daß dieser Weg bestenfalls nur zu einer societates leonina hätte führen können. Sie haben die Auffassung, daß hätte uns genügen können, und nach dem Verlauf des Krieges werden genügt viele Deutsche die billige Bemerkung hinzuzufügen, eine societates leonina wäre der heutigen Lage Deutschlands doch sehr vorzuziehen. Was den ersten Punkt betrifft, so war und bin ich noch heute der Ansicht, daß es die Pflicht einer so großen Kulturnation wie Deutschland war, den Versuch zu machen, sich frei und unabhängig neben der angelsächsischen Welt zu behaupten.

einmal über ihre Lippen. Es war ein frohlicher Weihnachtsmorgen, als sie, von der Tochter gestützt, mühsam die Treppe nach der oben belegenen Schlafkammer emporstieg. Eben, als sie auf halbem Wege, tief aufatmend und wie hilflos um sich blickend, gegen das Geländer lehnte, brach die Winterkälte durch die Scheiben über der Haustür und erleuchtete mit ihrem blauen Schein den dunklen Flur. Da wandte die Franke Frau den Kopf zu ihrer Tochter. „Lina“, sagte sie geheimnisvoll, und ihre matten Augen leuchteten plötzlich in beängstigender Verklärung, „ich weiß es, ich werde ihn noch wiedersehen! Er kommt einmal so, wenn wir es gar nicht denken!“

„Meinst du, Mutter“ frug die Tochter erschrocken. „Mein Kind, ich meine nicht; ich weiß es ganz gewiß!“ Dann hatte sie ihr lächelnd zugewandt; und bald lag sie zwischen den weißen Rinnen ihres Bettes, welche in wenigen Tagen ihren toten Leib umhüllen sollten.

In dieser letzten Zeit hatte Hans Kirch seine Frau fast keinen Augenblick verlassen; der Wut, der ihm sonst im Geschäfte nur zur Hand ging, war jetzt betört geworden über die plötzlich treffende Selbstverantwortlichkeit; aber auch jetzt wurde der Name des Sohnes zwischen den beiden Eltern nicht genannt; nur da die schon erlöschenden Augen der Sterbenden weit geöffnet und wie suchend in die leere Kammer blickten, hatte Hans Kirch, als ob er ein Versprechen gäbe, ihre Hand ergriffen und gedrückt; dann hatten ihre Augen sich zur letzten Lebensruhe zugezogen.

Aber wo war, was trieb Heinz Kirch in der Stunde, als seine Mutter starb?

Ein paar Jahre später, da war der späte Siebel des Kirchschen Hauses abgebrochen und statt dessen ein volles Stockwerk auf das Erdgeschloß gesetzt worden; und bald hauchte eine junge Wirtschaft in den neuen Zimmern des Oberbanes; denn die Tochter hatte den Sohn eines wohlhabenden Bürgers aus der Nachbarstadt geheiratet, der dann in das Geschäft ihres Vaters eintrat. Hans Kirch begnügte sich mit den Räumen des alten Unterbanes; die Schreibstube neben der Haustür bildete zugleich sein Wohnzimmer. Dahinter, nach dem Hofe hinaus, lag die

Das aber konnte in einem Abhängigkeitsverhältnis zu England nie erreicht werden. Wir konnten aber auch, selbst wenn wir uns hingaben, das von Ihnen gebachte Freundschaftsverhältnis mit England meines Erachtens nie erreichen.

Herr v. Tirpiß gesteht hier zu, daß er den Krieg gegen England auf alle Fälle gewollt hat, weil er ihn für die Pflicht Deutschlands hielt. Der Kaiser hat allerdings mehr unbewußt durch seine großen Taktlosigkeiten und seine fortwährend wechselnden Entschlüsse das englisch-deutsche Einvernehmen durchkreuzt und England zur Entretungspolitik veranlaßt. Um so zielbewußter aber hat Herr v. Tirpiß auf den Krieg und gegen die Verständigung mit England hingearbeitet. Seine Auffassung war mit nüchternen Worten die: die Politik habe England so lange hinaufhalten, bis er mit seiner Flotte fertig sei, um über England herzufallen.

Und dieser schlimmste Schädling am deutschen Volke mag heute nicht nur sich zu zeigen, er mag gar, weiter in dieser Art zu wählen!

Von den Erhardt-Mentern

Auf eine Anfrage, wann denn nun endlich die Reichswehr die Abzeichen der Republik einführen würde, wurde vor einiger Zeit vom Reichswehrministerium geantwortet, daß demnächst das Tragen der neuen Reichslocke angeordnet werden würde. Diese Locken stellt den neuen Reichsadler (ohne Zepher, Reichsapfel und Krone) dar. Die reaktionären Reichswehrpuppenteile denken aber gar nicht daran, dem Wehli gemäß die neue Locken anzulegen. Im Winterlager befindet sich als Staffstamm- Detachement noch immer ein großer Teil der früheren Brigade Erhardt, der nach und nach in die Reichsmarine überführt werden soll. Diese Mentern machen aus ihrer reaktionären Gesinnung nach wie vor nicht den geringsten Schritt. Als der Wehli zum Tragen der neuen Locken kam, wurde unter den Mannschaften ein Gedächtnis vertrieben, das offen zur Widerständigkeit aufforderte und die neue Locken in jeder Weise verächtlich zu machen suchte. Da wird zunächst die alte schwarz-weiß-rote Locken gepriesen und ihre Fortnahme der Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes gleichgestellt. Wer sie sich nehmen läßt, wird in dem Werk als „grenzloser feiger Mann“ bezeichnet. Dann heißt es: „Und heute willst du ohne Gründe Du dieses Zeichen von dir tun, willst gern den ausgearbeiteten Vogel, ist es ein Geier, ist ein Huhn, das schon der Hälfte seines Schmuckes beraubt ist, fertig für die Pflanz, Das Zeichen willst du tragen heut als deutscher Reichswehrmann! O schäm dich.“

In dieser Tonart wird weitergehört, der Reichsadler in jeder Weise verächtlich gemacht und immer wieder zum Tragen der alten schwarz-weiß-rotten Farben aufgefordert. So sieht die vielgerühmte „Dixiepin“ aus, wegen derer die Erhardt-Mentern trotz der Verminderung des Heeres auf 100 000 Mann durchaus der Reichswehr erhalten bleiben müssen.

Kommunistische Putschabsichten

In Klingenthal i. S. ist, wie den „P. N.“ berichtet wird, der

Offizier der Reichswehr, Leutnant von Berger, aus Chemnitz, von der militärischen Nachrichtenstelle, von der Polizei verhaftet worden, nachdem er vorher in Wildthal eine Konferenz mit den Kommunisten Rudert und Nebentrost gehabt hatte. Bei dem verhafteten Offizier ist folgendes Schreiben gefunden worden:

Schluswort: Straßentruppenkennzeichen! Über Rudert! Zahlen erhalten. Hoffen, daß alles klappig. Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen. Uebergang erfolgt 6. 8. 20. Zeit wie verabredet; Ort wie verabredet. 80 Gewehre werden zur Verfügung stehen. Nur unter Parole „Dr. Kew“ passieren. Betreffs Klingenthal und Mark Neudorf alles vorbereitet.

Kampfruf Reichs.
(Gutes Gelingen! Straube.)

Weiter enthielt das Schriftstück folgende Mitteilungen:

„Verhalten in Klingenthal: Arbeiter halten viel auf Fabrikanten, erstens, da immer Arbeit, zweitens, da Not nicht so groß. Arbeitslosigkeit hoch an Tür. Antipathie und Sympathie für Pöhl halten sich Waage. Arbeiter denunzieren alle diejenigen, die Notgerichten feinerzeit mitgeschlagen haben. Fabrikant Weidlich hat in Reichswehr alles verraten. Stimmungsumschwung, Revolution, geeigneter Man geht nachpläne. Die Arbeiter und U. S. P.-Leute verraten alle Einzelheiten. (Numer-

Schlafkammer; so daß er ohne viel Treppensteigen mitten im Geschäft und konnte trotz des anrückenden Greisenalters und seines jungen Partners die Häden noch in seinen Händen halten. Anders stand es mit der zweiten Seite seines Anwesens; schon mehrmals war ein Wechsel in den Magistratspersonen eingetreten, aber Hans Kirch hatte keinen Finger darum gerührt; auch, selbst wenn er darauf angesprochen worden, kein Wort über die neuen Wahlen aus seinem Munde gehen lassen.

Dagegen schlenderte er jetzt oft, die Hände auf dem Rücken, bald am Saßen, bald in den Bürgerpark, während er sonst auf alle Spaziergänger nur mit Verachtung herabgesehen hatte. Bei anbrechender Dämmerung konnte man ihn wohl auch drüben über der Bucht auf dem hohen Ufer sitzen sehen; er blickte dann in die offene See hinaus und schien keinen der wenigen, die vorübergingen zu bemerken. Traf es sich, daß aus dem Abendrot ein Schiff hervorbrach und mit vollen Segeln auf ihn zuzufommen schien, dann nahm er seine Mütze ab und strich mit der anderen Hand sich zitternd über seinen grauen Kopf. — Aber nein, es geschahen ja keine Wunder mehr; weshalb sollte denn auch Heinz auf jenem Schiffe sein? — Und Hans Kirch schüttelte sich und trat fort zornig seinen Heimweg an.

Der ganze Ehrgeiz des Hauses schien jedenfalls, wenn auch in anderer Form, jetzt von dem Tochtermann vertreten zu werden; Herr Christian Martens hatte nicht gerührt, bis die Familie unter den Mitgliebern der Harmoniegesellschaft figurirte, von der bekannt war, daß nur angelegenerer Bürger zu gelassen wurden. Der junge Ehemann war, inwieweit der Schwiegervater sich zeitig und gründlich überzeugt hatte, ein treuer Arbeiter und keineswegs ein Verschwendler; aber — für einen feinen Mann gelten, mit den Honoratioren einen vertraulichen Händedruck wechseln, etwa noch eine schmergelobene Kette aus brauner Sammetweste, das mußte er daneben haben. Hans Kirch war hatte anfangs sich gestäubt; als ihm jedoch in einem stillen Nebenstübchen eine solide Partie „Sechsunfzigjährig“ mit ein paar alten seebefahrenen Herren eröffnet wurde, ging auch er mit feinen Kindern in die Harmonie.

(Fortsetzung folgt.)

Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer

Die Bad. Landwirtschaftskammer begann gestern im Sitzungssaal der früheren ersten Kammer mit ihrer 17. ordentlichen Vollversammlung, die von dem stellvert. Vorsitzenden Oekonomierat Saenger geleitet wurde. Nach den üblichen Begrüßungsworten, die er auch an die Vertreter des Ministeriums des Innern Regierungsrat Cronberger richtete, erstattete Landwirtschaftskammerdirektor Oekonomierat Dr. Müller den Tätigkeitsbericht der Kammer im Jahre 1919, worüber wir in einem besonderen Artikel nach berichten werden. In seinen Ausführungen berührte der Kammerdirektor auch den vom Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuß, dessen Feststellungen der Vorstand der Kammer mit der größten Ruhe entgegenfah. Sodann berichtete Geh. Finanzrat Reinch über die Rechnungsprüfung und erklärte dazu, die Rechnungslegung müsse als musterhaft durchgeföhrt bezeichnet werden. Auch er von der Treuhändergesellschaft eingeholtes Gutachten spreche sich in gleichem Sinne aus. Der angesammelte Fond ermöglicht der L. K. über die schweren Zeiten hinwegzukommen.

Sodann gab der stellv. Vorsitzende Saenger eine Darstellung der finanziellen Ergebnisse der Kammer während der Kriegszeit. Die hierzu vorliegende Denkschrift war den Pressevertretern nicht zugegangen. Aus den Ausführungen des Berichterstatters ist zu entnehmen, daß der Gesamtumsatz der Schlachtviehvermittlung für das Herz in den Kriegsjahren rund 166 1/2 Mill. Mark und der Gewinn daraus 800 000 M., der Gewinn aus der Rindviehvermittlung 841 000 M., aus der Schweinevermittlung 184 000 M. betrug. Die Vermittlung von Kleintieren hat keinen Gewinn gebracht. Dagegen wurde aus der Vermittlung von Geräten für die Kleintierzucht ein Gewinn von 431 000 M. erzielt. Die Techn. Betriebe haben mit Verlusten abgeschlossen, ebenso haben die Lehrgüter Zuschüsse gefordert. Die Obstverwertung und Obstverwertung hatte einen Umsatz von rund 70 Mill., die Fischwasserungsvermittlung einen solchen von 848 000 M. Der Reingewinn aus sämtlichen Unternehmungen der L. K. betrug 1 749 488 M.

In der nun folgenden Aussprache bemängelte Staatsrat Weichaupt, daß die L. K. die Vermittlung von Saatgut und Futtermitteln den Genossenschaften abgenommen habe. Direktor Dr. Müller erwiderte darauf, die Vermittlung von Saatgut sei von der L. K. auf Veranlassung der Genossenschaftsverbände in die Hand genommen worden. Kammermitglied Fröb. v. Stöckingen anerkannte die Verdienste des Landwirtschaftsdirektors. Die Abstimmung gegen die Kammer erklärte sich aus verschiedenen Umständen; vor allem seien schuld daran einige Mißgriffe der Verwaltung und einzelner Abteilungen, die man schärfer beaufsichtigen sollte. Der Redner hielt den Gewinn der L. K. nicht für mäßig und rügte, daß der Gewinn aus dem Objt zu hoch gewesen sei.

In der weiteren Aussprache wurde von mehreren Rednern die Einrichtung des Nachschubs in Hordheim b. Karlsruhe anerkannt. Direktor Dr. Müller erklärte, wenn die Kammer seiner Mängel gemacht hätte, wäre es schwierig, über die letzten Zeiten hinwegzukommen. Der Umsatz habe in den vier Kriegsjahren rund 800 Mill. und der Gewinn daraus 7 1/2 Mill. betragen, das sei doch mäßig. In der weiteren Aussprache verurteilten sich Vertreter der Viehverwertungsgesellschaft gegen die Vorwürfe der Preissteigerungen, an denen die Angehörigen der Städte schuld seien. — Schließlich wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Am Dienstag vormittag werden die Beratungen fortgesetzt.

Aus dem Lande

Stillingen

Raubüberfall. In einer der letzten Nächte wurden einem Landwirt in Stillingen zwei Kühe im Wert von 15 000 M. aus dem Stall gestohlen. In Bulach bei Karlsruhe wurden die beiden Tiere in einem Gestall ausfindig gemacht. Zwei der Diebe entkamen, ein dritter zog, als er verhaftet werden sollte, einen Revolver. Die Waffe verlagte aber und der Dieb konnte festgenommen werden.

Mannheim, 9. Aug. In Rheinau ist nach dem Genuß von Äpfeln die Familie Philipp Mositor erkrankt. Die 15jährige Tochter ist gestorben, während zwei Geschwister der Verstorbenen in Lebensgefahr schweben.

Heidelberg, 9. Aug. Am Heiligenberge hat sich ein 27jähriger Installateur aus Neuenkirchen erkängt. Er war aus französischer Kriegsgefangenschaft entwichen und hatte aus Kram darüber, daß er kein Heim, keine Eltern und keine Arbeit hatte, sich das Leben genommen.

Triberg, 9. Aug. Am Samstag nachmittag wurde im Triberger Wasserfall die Leiche eines unbekanntem jungen Touristen gefunden. Die Leiche wies an der Stirne Verletzungen auf. Der Fall bedarf umso mehr alldaltdiger Aufklärung, als Uhr und Geld fehlten und näheres über die Art des Todes bisher nicht ermittelt werden konnte.

Kleine Nachrichten

Saargemünd. Die Lage im Saargebiet ist unverändert. Der Verkehr ist unterbrochen. Eine Anzahl Kohlenzüge wurden von Genesiodaten ausgeführt.

Erfurt. Bei dem Abdrinnen auf der Madrennbahn gerieten bei dem Preis von Erfurt in der 7. Runde der Schrittmacher Laubmüller und Hüttenrauch aneinander und stürzten. Der hinter Hüttenrauch fahrende Lechner fuhr auf Hüttenrauchs Motor auf, überfiel sich und stürzte gegen die Umzäunung. Hüttenrauch kam mit Quetschungen und Prellungen davon. Lechner erlitt einen Rippenbruch und Laubmüller einen Beinbruch. Auch verschiedene Zuschauer trugen Verletzungen davon, u. a. haben zwei Leute schwere Unterschenkelbrüche erlitten.

Zülpich. Am Samstag mittag ist in der Munitionsfabrik Rotenmühl in Burg bei Magdeburg Feuer ausgebrochen, das erst gestern gelöscht werden konnte. Es handelt sich um eine Explosion. Die herbeigerufene Feuerweh konnte wegen Wasser-mangels nicht sofort eingreifen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung zu der Verordnung vom 19. März über weitere Ermächtigung der Tabaksteuer.

Berlin. Seit 11 Uhr vormittags ist der Fernsprechverkehr mit Wien wegen des dortigen Streiks der Telefonbeamten unterbrochen.

Berlin. Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung für die Körperschaftsteuer und die erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September 1920 verlängert worden.

Berlin. Wie der „Berl. Volksanz.“ aus Koblenz berichtet, lassen die Franzosen zwischen Trier und Saarbrücken durch Weisenbühner Jüge verkehren, die aber auf den einzelnen Stationen nicht anhalten. In Trier liegen Dutzende von Reisenden, die wegen der Einstellung des Zugverkehrs ihre Reise nach Saarbrücken nicht fortsetzen können.

Zweibrücken. Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge verurteilte das französische Gericht den Bürgermeister Schwarz von Zweibrücken wegen seines Verhaltens bei der Einquartierung eines französischen Offiziers zu 1000 M. Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten

Verkehrsstreik in Oesterreich

Wien, 9. Aug. Die Morgenblätter melden, daß der Streik der Telegraph- und Telefonbeamten mittags ausbrechen soll. Man hat sich auch die Postbeamten anschließen. Man hat nur wenig Hoffnung, den Ausbruch des Streikes zu verhindern, weil die zuständigen Ressortchefs nicht in Wien weilen. Der Streik soll in Wien und im übrigen Oesterreich gleichzeitig ausbrechen.

Die Sozialdemokratie zur Situation im Bergbau

Essen, 10. Aug. Die Konferenz der sozialdemokratischen Bezirksleitungen für das westliche Westfalen und den Niederrhein nahm in einer Entschließung mit Befürchtung Kenntnis vom Bericht der Bergleutergewerkschaften über die Lage im Bergbau. Die Auslegung der Richtlinien für die Betriebsräte durch die Gewerkschaften habe schon zur Verweigerung von Ueberprüfungen geführt. Die Regierung müsse schleunigst für einen Ausgleich sorgen, der nur durch Sozialisierung des Bergbaues erfolgen könne. Die Forderung des Diktators von Spa mache sich schon heute durch unheimlich steigende Arbeitslosigkeit bemerkbar.

Die Bergarbeiter und der Militarismus

Genf, 11. Aug. Deutsche Blätter haben aus Genf die Nachricht gebracht, die französischen und englischen Bergarbeiterdelegationen hätten für den Fall der Bejahung des Referendums die sofortigen Generalkonferenzen versprochen. Diese Meldung, die auch von dem W.L.B. weitergegeben wurde, entspricht nach Erfundungen an wohlinformierter Stelle nicht den Tatsachen. Es ist auch nicht richtig, daß das internationale Bergarbeiterkomitee in London am 5. Oktober über diesen Generalkonferenzbeschlüssen hätte. Das Komitee hat den Auftrag, die Einrichtung des permanenten Generalsekretariats in London durchzuführen. In Gesprächen mit englischen Delegierten wurde den Deutschen erklärt, sie, die Engländer, stellten es für ausgeschlossen, daß das Referendum im Zusammenhang mit der Kohlenfrage besetzt werden könnte; die Kohlenarbeiter wollten ja liefern, sie machten ja Ueberprüfungen. Die Redner der deutschen Delegation haben nachdrücklich ihre Bereitwilligkeit, an der Erfüllung des Protokolls von Spa mitzuarbeiten, betont. Der französische Bergarbeiterdelegierte Barthel nahm dies mit Befriedigung zur Kenntnis.

Der den starken Solidaritätskundgebungen in der Schlußsitzung des Kongresses beimöchte, kann allerdings nicht im Zweifel sein, daß die Bergarbeiterinternationalen fest entschlossen ist, ihre Mitglieder gegen aggressive Militärpolitik zu schützen. Auf die Frage, warum in der Resolution gegen den Krieg nicht nur von „Kriegserklärung“, sondern in Abhängigkeit von der „aggressiven Militärpolitik“ die Rede sei, sagte ein französischer sozialistischer Bergarbeiterdelegierter, die Waffe des internationalen Generalkonferenzen der Bergarbeiter und der Transportarbeiter würde auch angewendet werden müssen, wenn die militaristischen Reaktionen in irgend einem Lande ein Gewaltregime gegen die Arbeiterklasse dieses Landes errichten wollten.

Valuta-Bericht vom 8. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 13 Cts. Anzahlung Polland notierte etwa 15.45 M. per 100. Gulden; Schwed. etwa 7.74 M. per 100. Kr.; England etwa 169 M. per 100. Sterling; Frankreich etwa 3.35 M. per 100. Franc; Rußland etwa 46.50 M. per 100. Rubel.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 10. August 1920

Eine flache Tiefdruckrinne, die sich gestern von der Nordsee aus südwärts über Deutschland erstreckte, verursachte vorübergehend etwas Bewölkung. Der hohe Druck behauptete jedoch seine Vorherrschaft, so daß das Wetter im Allgemeinen vorwiegend heiter und trocken blieb. Die Temperaturen erreichten in der Rheinebene 25 Grad und stiegen auch sonst im Reich über 20 Grad. Der Luftdruck nimmt von Westen her noch weiter zu, so daß mit Fortbestand der gegenwärtigen Witterung gerechnet werden kann.

Vormittagsliche Witterung bis Mittwoch, 10. August, nachts: Fortdauernd heiter, trocken, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 202, gef. 11; Reßl 295, gef. 6; Ragau 462, gef. 14; Mannheim 376, gef. 20 Zentimeter.

Aus der Stadt

„Karlsruhe, 10. August.“

„Drageh“

(Organisation Eiferisch)

Man fragt: Was ist das für ein Wort, Was buchstäblich, medienbrosch, Was was zu essen, ist ein Sport? Kurz: Was ist „Drageh“?

So hört denn: Alles, was verbrecherisch auf Sozialismus, Fortschritt drängt. Das wird von Hauptmann a. D. Eiferich prompt mittelft „Drageh“ aufgeföhrt.

Der Wortstamm, der Schlanget, Und wer noch sonst das Volk gepönet, Proß, Junker, Schieber, Sekidiot, Sind hier zur Waffenmacht vereint.

Trotz Herzklapp, Festsucht und Marasmus Küßt „Drageh“ sie die Wahn des Ruhms. Kurz: „Drageh“ — das ist der Organismus Des mißgewordenen Epieherturns.

Mitg. v. Lindenheiden.

Die Wiedereinführung der geteilten Arbeitszeit

Nach Verlautbarungen der Regierung soll die Wiedereinführung der geteilten Arbeitszeit und zwar schon bis Spätherbst erfolgen.

Während der vollständigen Nationalisierung von Lebensmitteln in schwerer Zeit wurde infolge Abstimmung der Angestellten die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit perfekt. Jetzt da wir doch besseren Ernährungsverhältnissen entgegensehen, soll ohne die Angestellten zu fragen, die ungeteilte Arbeitszeit beseitigt werden. So wie sie durch Abstimmung kam, sollte auch jetzt die Befragung des Willens der Angestellten maßgebend sein, ob die geteilte Arbeitszeit wieder eingeföhrt werden soll und nicht einfach den Angestellten gegen, vom Oktober ab, wird so Dienst berichtet. Bei der geteilten Arbeitszeit hat man täglich 4 mal denselben Weg zu machen, sonst nur 2 mal, was keinesfalls eine Erparnis bedeutet bei den kurzen Schulpreisen; so auch bei weiteren Entfernungen der Arbeitsstelle, wo man halt zweimal die Straßbahn benutzen muß, die gerade nicht billig ist. Durch Einführung der geteilten Arbeitszeit wird das Leben nur verteuert. Man wird hierdurch gezwungen sein, seine Einkünfte während des Dienstes zu verrücken, da ja um 6 Uhr Abendglocke sämtlicher Geschäfte ist. Wenn man nachmittags um 3 bzw. um 4 Uhr von seinem Dienst fertig ist und ruhig, ohne sich beeilen zu müssen, nach Hause gehen kann, so bedeutet doch das

schon eine Stärkung für den Körper, denn man kann sagen, jetzt bin ich fertig, jetzt kann ich ruhen oder spazieren gehen oder sonst etwas tun. Viele von den Angefertigen besitzen ein Stück Land, das meist weit entfernt von der Wohnung liegt, und das sie bebauen müssen, um ihren Lebensunterhalt billiger und sicherer zu gestalten. Des können sie doch nur während ihrer freien Zeit tun und jetzt will man ihnen die freien Stunden wieder nehmen. Wenn nun die geteilte Arbeitszeit eingeföhrt wird, wird mancher noch in später Abendstunde arbeiten müssen, um sein Stück Land bzw. seinen Garten weiterhin bebauen zu können, anstatt sich beim Glücke seiner Familie zu erfreuen. Et.

Sozialdem. Verein — Bezirk Müppurr. Am Samstag abend 1/9 Uhr findet im „Jähringer Löwen“ eine wichtige Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl der Bezirksleitung; 2. Bericht von der Karlsruher Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Vertenkolonien Heuberg. Am Mittwoch, 11. August, lehren 300 Karlsruher Kinder nach vierwöchentlichem Erholungsurlaub auf dem Heuberg ins Elternhaus zurück. Der Sonderzug, der über die Schwarzwaldbahn geht, trifft nachmittags 2.56 Uhr am hiesigen Hauptbahnhof ein.

K. Kätzung, Betriebsräte des Graphischen Gewerbes und der Papierindustrie! Der Ortsausfluß Karlsruhe des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes beruft am Mittwoch, 11. August, nachmittags 3 Uhr, in den Sitzungssaal der Hauptwerkstätte eine Gruppenversammlung obiger Industriezweige ein. Es werden dort die Delegierten in den Gruppen- und Zentralrat gewählt, was ein vollzähliges Erscheinen aller Betriebsräte dieser Gruppe zur Bedingung macht. Kollegen, erscheint im Interesse der Sache alle und pünktlich! Ebenfalls müssen die Gewerkschaftsvertreter dieser Industrie anwesend sein.

Die hiesige Schieberaffäre (es handelt sich um die gemeldete Verhaftung von mehreren Personen, die hauptsächlich Heeresgut verschoben) nimmt immer größeren Umfang an. Es sind bereits über 20 Personen verhaftet worden. Wie man vernimmt, ist auch ein Buchhalter des hiesigen Heereswerks in die Angelegenheit verwickelt, der während des Krieges einen Schmuggelplan und sehr einträglichem Schmuggel mit Reichsmünzen nach der Schweiz betrieb, die durch die Ablieferungen aus den Gasartikeln in seine Hände kamen.

Der hiesige Preisprüfungsamt wird uns geschrieben: Unabhängig einer hier unter Leitung des hiesigen Preisprüfungsamts Karlsruhe stattgehabten Besprechung mit Vertretern des badischen Ober- und Unterlandes wurde als einzige Möglichkeit zur Erzielung gesunder Preisverhältnisse die Errichtung von Preisprüfungsstellen (aus Vertretern der Gezeuger, des Handels und der Verbraucherseite) bestehen an allen Orten und ihr Zusammenschluß unter einer Landeszentrale bezeichnet. Zweck dieser Preisprüfungsstellen soll die Festsetzung der Preise im Wege der Vereinbarung, der gegenseitigen Verständigung sein. Durch sie erhofft man eine vernünftige Preisregulierung die sowohl Erzeuger und Händler als auch Verbraucher befriedigen kann.

Der holländische Notkram. Das städtische Preisprüfungsamt schreibt uns: Von morgen ab wird auf dem hiesigen Wochenmarkt holländisches Notkram zum Verkauf gebracht, das infolge der Valutaverhältnisse und der Kraft nicht zu dem für inländisches Notkram festgesetzten Preise von 50 Pf., sondern zum Preis von 60 Pf. für das Pfund verkauft wird. Die Händler sind verpflichtet, das holländische Notkram durch besondere Schilder kenntlich zu machen, um die Käufer vor Ueberborteilung zu schützen. Das holländische Notkram ist vom inländischen durch größere Festigkeit leicht zu unterscheiden. Die Verbraucher werden im eigenen Interesse gebeten, von jedem Versuch eines Händlers, inländisches Notkram als holländisches, also zum höheren Preise, zu verkaufen, sofort die Marktpolizei oder das städtische Preisprüfungsamt zu verständigen.

(Es muß einfach gewundert werden. Nachdem die Preise für Obst festgesetzt sind und damit der Ueberwachung der Preiskommission die Höchstpreise kenntlich eingehalten werden, verlegt man den Käufer auf die — Lüste n. Darüber wird uns von einem Leser unseres Blattes geschrieben, daß er bei einem Obsthändler Ede Karle und Kriegerstraße 2 Pfund Obst kaufte, das der Händler in eine ganz minimale Lüste hineinsteckt, die höchstens 2 Pf. Umlaufpreis beträgt. Er verlangte jedoch 20 Pf. für diese Lüste. Als ihn der Käufer auf den unverschämten Preis der Lüste aufmerksam machte, gab er zur Antwort, daß wenn er am Obst nichts verdienen, er an der Lüste etwas verdienen müsse. — Auf diese Art werden wohl die Höchstpreise eingehalten, ohne daß der heilige Profit darunter leidet. Wunderliche Händlerleben finden immer einen Ausweg.)

Fußball. Als letztes Spiel gegen eine fremdländische Mannschaft veranstaltet der rührige F. C. Rhönitz am Mittwoch, 11. August 1920, einen Fußballkampf gegen den Schwed. Meister Young Boys Bern. Neben dem vor einigen Wochen stattgefundenen Wettspiel gegen die berühmte F. C. Mannschaft dürfte das Spiel gegen die Schweizer zweifellos das interessanteste geben. Das Spiel beginnt pünktlich um 6 Uhr auf dem Sportplatz im Rosengarten und dürfte sich, da auch die Rhönitz-Fuß sich in bester Form befindet, eines zahlreichen Besuches erfreuen, zumal hier zum letztenmale Gelegenheit geboten ist, eine hervorragende ausländische Mannschaft spielen zu sehen. — Bis zum 20. August, an welchem Tage F. C. Rhönitz den Duisburger Spielverein empfängt, hat Rhönitz hier kein Wettspiel mehr.

Heeresgut. Bei einem Reisenden wurde gestern nachmittag auf dem Hauptbahnhof hier durch die Polizei ein Militärfernglas beschlagnahmt, das aus Heeresbesitzenden herrührt.

Bur Anzeige gelangte eine Landwirtschefsrau aus Fredenfeld, weil sie gestern 8 Pfund Butter auf dem Markt am Ludwigsplatz brachte und das Pfund zu 80 M. verkaufte. (Offensichtlich erhalten auch die Käufer einen Denksatz. (D. Red.)

Unfall. Im Rheinhafen hier wurde gestern ein Arbeiter von hier vom Greifer eines Kransens so gegen die Schiffswand gedrückt, daß er eine Quetschung des Brustkorbs erlitt und mittelft Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ein Kellerbrand entbrach am Sonntag nachmittag in einem Hause der Kaiserstraße auf noch unaufgeklärte Weise. In dem Keller lagerte Rohmaterial, Papier und Stien. Das Feuer, welches einen Schaden von etwa 8000 M. verursachte, wurde durch die Feuerweh gelöscht.

Kochen und Baden ist immer schon eine der wichtigsten Aufgaben der Hausfrau gewesen, bildet aber heute ein oft schwer zu lösendes Problem. Wie erstens ist es da zu hören, daß es der hochentwickeltesten deutschen Nahrungsmittelindustrie, wie uns geschrieben wird, gelungen ist, ein Präparat herzustellen, das für die Hausfrau in vielen Beziehungen große Erleichterungen schafft. Solches Milch-Eiweißpulver, wie dieses ideale Dillmittel heißt, ist ein reinliches, natürliches Eiweiß, also von wirklichem Nährwert nur mit dem Unterschied, daß es statt aus dem Hühnerrei aus der Milch gewonnen ist. Es bietet neben seiner Billigkeit — denn es ist in allen Lebensmittelgeschäften für 70 Pf. pro Pfund zu haben — noch die Vorteile der praktischen und reinlichen Handhabung beim Kochen.

Das Ende naht! Was folgt Eine Versammlung mit diesem Thema veranstaltet die Reinkeitung ernier Vibelforscher (Siehe Ankerat.)

(2) Anhebung der Seifenpulverrationierung. Bei der Verwirklichung von Seife und Seifenpulver sind nunmehr die letzten Reste der Rationierung gemäß Reichs-Geheimrat Nr. 160 vom 30. Juli 19. in Fortfall gekommen, indem hinsichtlich auch Seifenpulver ohne Marken bezogen werden kann. Ebenso werden die Bezugscheine, die bisher bei Lieferung von Seife zu industriellen und gewerblichen Zwecken eingereicht werden mußten, für die Zukunft aufgehoben. Es bleibt lediglich zunächst noch die Bezugscheinpfllicht für das an Wäldereien und ähnlichen gewerblichen Betrieben abzugebende loje Seifenpulver bestehen.

Bemerkungsfähiges

Achtung, Metallarbeiter!

Vom Deutschen Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe, wird mitgeteilt: Seit Donnerstag haben die Arbeiter der Firma Schömpel u. Co., Eberhard, Kautz u. Sohn und Kaspar u. Co. in Strick. Ausgangs April wurde zwischen dem Metallindustriellen-Verband Mittelbadens und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine Vereinbarung getroffen, nach welcher die bestehenden Tarifverträge in der Metallindustrie um 15 bis 30 Pfg. ab 15. Mai erhöht wurden. Sämtliche Firmen im Kreis Verwaltungsbezirks haben diese Vereinbarung anerkannt mit Ausnahme der vier genannten Firmen, welche brüskt damals jede Lohnerhöhung ablehnten. Das Verhandeln zwischen Betriebsrat und Firmen scheiterte, ebenso die Verhandlung von Organisation zu Organisation (Bemerkungen beachten wir, daß die genannten Firmen dem Arbeitgeber-Verband Karlsruhe e. V., Kleinhandel, Vertreter Herr Rechtsanwalt Steinlein angehören). Der Schlichtungsausschuß Karlsruhe wurde an-

gerufen und beurteilte die Firmen, wie gar nicht anders zu erwarten war, diese Vereinbarung anzuerkennen. Die Firmen lehnten den Schiedsspruch ab und die Sache wurde beim Herrn Demobilisierungskommissar anhängig gemacht, welcher wider alles Erwarten die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs ablehnte. Durch diesen Reklamspruch wurde eine solche Erbitte- rung in die Arbeiterschaft hineingetragen, daß wir alle Mühe und Not hatten, dieselbe vor unüberlegten Schritten zurück- zuhalten. Wir hatten uns sofort und zwar am 17. Juli be- schmerwendig an das Arbeitsministerium, Herrn Minister Müdert, als Oberlandeskommissar gewandt. Leider war bis vergangene Woche eine Entscheidung von dorten ebenfalls nicht eingetroffen, wodurch die Erbitte- rung der Arbeiterschaft immer mehr gesteigert wurde. (Gen. Müdert liegt seit einiger Zeit im Krankenhaus, Ned. d. V.) Am Donnerstag, nachdem vorher nochmals auf gültigen Wege versucht wurde, eine Einigung zu erzielen, welche aber wiederum an der Hartnäckigkeit der genannten Firmeninhaber scheiterte, legte nunmehr die gesamte Arbeiterschaft der vier Autoreparaturwerkstätten die Arbeit nieder. Die Arbeiterschaft kann es nicht verstehen, wie gerade diese Firmen ihren Arbeitern zumuten, zu arbeiten, die weit unter dem Durchschnitt stehen, von dem, was allgemein innerhalb der Metallindustrie bezahlt wird und sie es sind, bei denen feststeht, daß sie während der Kriegszeit und nachträglich geradezu Riesengewinne erzielt haben. Wenn die Firmen sich nicht scheuen, auf Kosten ihrer Ar- beiter ihren eigenen Kollegen gegenüber Schamkonfessionen zu treiben, so lehnt die Arbeiterschaft es ab, einem solch verwerf- lichen Gebahren Handlangerdienste zu leisten. Wir bitten darum, streng darauf zu achten, daß der Zugang von Arbeitskräften vermie- den wird und ersuchen vor allen Dingen ferner, daß das niederträchtige Ansinnen einzelner Firmen-

inhaber, Arbeiter anderer Betriebe zu veranlassen, abends nach Arbeitschluss bei den Firmen ev. Reparaturen zu verrichten, abzuweichen, und uns jedesmal Mitteilung zugehen zu lassen.

Schriftleitung: Georg Schöplin. Verantwortlich: für Ar- tikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kober; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Revue Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genos- senchaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Angelegenheit: Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute Führerschaft, 1/8 Uhr, „Gambirushalle“. 4849
Karlsruhe. (Arbeiter-Sportartell.) Mittwoch, 11. Aug., abends 7 Uhr, in der „Gambirushalle“ Kartellführung. Die äußerst wichtige Tagesordnung verlangt es von den Delegier- ten und technischen Leitern der Vereine, daß sie unbedingt ver- treten sind. 4814
Durlach. (Arbeiter-Abfahrerbund „Solidarität“.) Den Bezirksvereinen zur Kenntnis, daß die am vorigen Donner- tag verregnete Rampionfahrt am Donnerstag, 12. d. M., abends 8 Uhr, stattfindet, wozu die Bezirksvereine nochmals höflichst eingeladen sind, pünktlich und zahlreich sich zu beteiligen. Also auf, ihr Stempelbrüder, zum Oberstämpler nach Durlach. 4848
Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Lamm“ eine Mitgliederver- sammlung mit Vortrag des Genossen Riegler über: „Kapitalistische oder Volkswirtschaft“ statt. Die Genossinnen und Genossen wer- den gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. 4883

Wunderkuchen Oetker's
Milch-Eiweiß-Pulver
mit Triebzusatz
Nahrhaft u. gebrauchsfertig wie
2-3 Eiweiß
für Pfannkuchen, Klöße, Kuchen, Torten.
Man verlange Rezeptbuch & Trocknungswerkzeug Oetker & Co. G.m.b.H. Bielefeld.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Feinsten Schweizer
Apfel-Wein
(Garantiert reiner Apfelsaft.)
Ltr. 4.50
einschl. Steuer.
Gefäße gefl. mit- bringen. 4853

Deutscher Transportarbeiterverband
Ortsverwaltung Karlsruhe.
Codes-Anzeige.
Unseren Mitgliedern die traurige Mit- teilung, daß unser Kollege
Otto Schwall
am Samstag abend auf dem Wege nach Hause zwischen Mühlburg und Daglanben, durch zufällige Mitherausfahrt unerwartet aus dem Leben geschieden ist.
Die Beerdigung findet heute Abend 6 Uhr auf dem Friedhofe in Daglanben statt. Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung. 4864
Die Ortsverwaltung.

„Nissin“
gegen
Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apo- theken und Drogerien.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten hier das Auftreten der Ruhr in Karlsruhe im Jahre 1919 betr.
Das in letzter Zeit wieder beobachtete Auf- treten der Ruhr in heutiger Stadt gibt zu fol- genden Mitteilungen über diese Krankheit An- laß:
1. Wesen der Krankheit. Die übertragbare Ruhr (Dysenterie), auch rote Ruhr genannt, entsteht durch Ansteckung; sie wird durch be- stimmte Krankheitskeime (Ruhrbazillen, Ruhr- amöben) hervorgerufen.
2. Verlauf der Krankheit. Die Krankheits- erscheinungen der Ruhr bestehen hauptsächlich in heftigen Stuhlgängen, heftigen und schmerzhaften, mit schleimigen Flocken und Blut gemischten Ausleerungen, nach deren Abgang der Stuhldrang nicht aufhört. Fieber ist oft vorhanden und von unregelmäßiger Dauer, in der Regel aber nicht hoch.
3. Behandlung der Krankheit. Man ver- suche ja nicht, rechtzeitig den Rat eines Arztes einzuholen. Einer sorgfältigen Pflege nach nä- herer Anweisung des Arztes bedanken selbst Schwerkranken oft ihre Genesung.
4. Übertragung der Krankheit. Die Anste- ckungskeime werden mit den Darmentleerungen ausgeschieden. Zur Übertragung der Krank- heit genügen selbst Spuren der Ausscheidungen. Gelangen diese auf die Leib- oder Bettwäsche, die Kleider den Fußboden, auf Geschirre, auf Salat- oder vergessene, so können sie leicht von an- deren Personen aufgenommen werden. Ge- legentlich können Fliegen die Zwischenträger bil- den. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit, besonders Sau- berkeit der Hände.
5. Absonderung der Kranken. Die Pflege eines Ruhrkranken ist zu Hause wegen der da-

mit verbundenen Ansteckungsgefahr meist nur mit Schwierigkeiten durchzuführen; schon aus diesem Grunde ist es ratsam, ihn in ein Kran- kenhaus überzuführen. Dies ist namentlich da zu empfehlen, wo die Wohnung zu eng oder eine Übertragung auf weitere Kreise zu be- fürchten ist, wie in Gasthäusern, Wirtschaften, Wärdereien, Erziehungs-, Pflege-, Gefangen- und ähnlichen Anstalten, Schulgebäuden, Milch- Gemüße- und anderen Lebensmittelhandlungen.
Ist jedoch die Überführung des Kranken in ein Krankenhaus ausnahmsweise nicht zu ermöglichen, so ist er in einem von der übri- gen Wohnung möglichst getrennt liegenden Zim- mer unterzubringen; jeder unnötige Ver- kehr ist von dem Kranken fernzuhalten. Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, einen Ruhrkranken. Namentlich sollen Kinder niemals zu Ruhrkranken zugelassen werden. O. 3. 240
Karlsruhe, den 5. August 1920.
Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion.

Daniels Konfektionshaus
Telefon 1846 Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.
Verkauf sämtlicher
Damen- und Mädchenkonfektion
zu weit herabgesetzten Preisen.

Baden-Baden.
Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse
für die Zeit vom 9. August bis 14. August 1920.
Veränderungen bleiben der Marktcommission vorbehalten.

Gemüse	Markt- preis	Baden- preis
Kartoffeln	35,5	40,5
Wurmfenchel, I. Sorte	190	160
Spargel-Blumentohl	70	50
Spargel	40	30
Wasserkraut	25	30
Wirsing	30	35
Spinat	50	60
Brinschbohnen, grün	35	40
Brinschbohnen	65	75
Stangenbohnen, grün	55	65
Gelbe Rüben, rot u. kraut	20	25
Karotten, ohne Kraut	35	40
Rote Rüben, ohne Kraut	20	25
Kohlrabi	20	25
Kohlflosser	10-25	10-25
Endivienjalousie	5-20	5-20
Sauerkraut	35	40
Kangold	15	20
Nettsch	5-20	5-20
Radishesen	10	10
Salatgurken	10-40	10-40
Gewürsthausgurken	40-80	40-80
Salzgurken	5-10	5-10
Schiffgurken	3-5	3-5
Erbsen	10	15
Zucchini	30	30
Spargel	25	30
Rüben, ohne Kraut	35	40
Rüben, getrocknet	60	60
Wilde	80	120

Nichtpreise für Obst und Gemüse
für die Zeit vom 10. Aug. bis 16. Aug. 1920

Kangold	20 Pfg.
Kopfsalat	20 Pfg.
Wasserkraut	30 Pfg.
Wirsing	30 Pfg.
Wirsing	35 Pfg.
Karotten	40 Pfg.
Gelbe Rüben, rot	25 Pfg.
Wasserrettiche	18 Pfg.
Sommerrettiche	0,06-0,12 Pfg.
Stangenbohnen	50 Pfg.
Salatgurken, lang	0,40-0,80 Pfg.
Salatgurken, kurz	0,10-0,40 Pfg.
Frühkartoffeln	0,20-0,25 Pfg.
Frühkartoffeln	0,35 Pfg.
Stangenbohnen	0,60 Pfg.
Kartoffeln, neue	0,35 Pfg.
Kohlraben	0,80 Pfg.
Rote Rüben, ohne Kraut	0,20 Pfg.
Rüben	0,40 Pfg.
Sauerkraut	1 Pfg.
Spargel	0,30 Pfg.
Blumentohl, marktüblich gepunkt	1,30-1,50 Pfg.
Räpfe	0,15 Pfg.
Wilde	0,80-1,20 Pfg.

Obst.

Heidelbeeren	2,20 Pfg.
Stachelbeeren	2,50 Pfg.
Brombeeren	1,80 Pfg.
Waldbeeren	1,00 Pfg.
Färs, Kirschchen	0,40 Pfg.
Äpfel, Birnen	0,50-0,70 Pfg.
Rosch-Birnen	0,40 Pfg.
Äpfel, Kirschen	0,50-0,70 Pfg.
Rosch-Äpfel	0,40 Pfg.
Äpfel (Holländ.)	0,15 Pfg.
Wirsing und Aprikosen	1,50-1,80 Pfg.
Wirsing	0,60 Pfg.
Wirsing	0,70 Pfg.
Wirsing	0,80 Pfg.

Kursiertes Obst wird beschlagnahmt.
Die Preise wurden im Benehmen mit der Preis- prüfungskommission festgesetzt. Ihre Ueberschreitung wird gegebenenfalls als übermäßige Preissteigerung angesehen.
Durlach, den 9. August 1920. 2257
Bürgermeisteramt.

Nichtpreise für Fleisch und Wurstwaren.
Laut Beschluß der Zentralpreisprüfungskommission vom 6. d. Mts. haben sich die Preise für Fleisch und Wurstwaren wie folgt geändert:

Rindfleisch mit Knochen	ber Pfund 11 Pfg.
Rindfleisch ohne Knochen	14 Pfg.
Schweinefleisch	12 Pfg.
Schweinefleisch ganz od. gebunden	14 Pfg.
Schweinefleisch u. Bratenfleisch	14 Pfg.
Blut- und Leberwurst	8 Pfg.
Schmalz, weiß	10 Pfg.
Schmalz, rot	10 Pfg.
Schmalz, weiß	10 Pfg.
Hinderrett	1 Pfg.
Wurstfleisch	1 Pfg.
Wurstfleisch	1 Pfg.

Die Ueberschreitung dieser Verkaufspreise wird strafrechtlich verfolgt.
Durlach, den 6. August 1920. 2256
Das Bürgermeisteramt.

Helle und dunkle Biere
stärker eingebraut
bringt zum Ausstoss
Brauerei Printz

Printz
SCHUTZ-MARKE

Obst

Brombeeren	2,20 Pfg.
Stachelbeeren	2,50 Pfg.
Färs, Kirschchen	0,40 Pfg.
Äpfel, große	0,50 Pfg.
Äpfel, kleine	0,30 Pfg.
Äpfel, große	1,50 Pfg.
Wirsing	0,70 Pfg.
Wirsing	0,80 Pfg.
Birnen, groß, gebrochen	50-70 Pfg.
Birnen, klein	20 Pfg.
Spargelbohnen	30 Pfg.
Äpfel, groß, gebrochen	60 Pfg.
Äpfel, klein	20 Pfg.
Äpfel	15 Pfg.

Wer kuriertes Obst verkauft, hat Beschlagnahme zu gewärtigen.
Baden-Baden, den 9. August 1920.
Kommunalesamt Baden-Stadt.
Verkaufsstelle für Marktwaren. 2253

Printz
SCHUTZ-MARKE

